Bildungsangebote für Schulverweigerer erfolgreich gestalten

DATENBASIERTE ERKENNTNISSE UND ERFAHRUNGEN DER LANDESKOOPERATIONSSTELLE SCHULE-JUGENDHILFE BRANDENBURG

kobra.net
Kooperation in Brandenburg

Bildungsangebote für Schulverweigerer erfolgreich gestalten

DATENBASIERTE ERKENNTNISSE UND ERFAHRUNGEN DER LANDESKOOPERATIONSSTELLE SCHULE-JUGENDHILFE BRANDENBURG

HERAUSGEGEBEN VON
KOBRA.NET GMBH / LANDESKOOPERATIONSSTELLE SCHULE-JUGENDHILFE

Inhalt

Das Phänomen Schulverweigerung – Hintergründe und Fakten 6

Kooperation von Jugendhilfe und Schule als Voraussetzung für die erfolgreiche Unterstützung bildungsbenachteiligter Jugendlicher 7

Systematische Qualitätsentwicklung von Bildungsangeboten für Schulverweigerer im Land Brandenburg 8

Kriterium Kontinuierliche Teilnahme – Dableiben lohnt sich 9

Kriterium Projekterfolg – Entwicklungen werden sichtbar 10

Kriterium Einmündung in die Berufswelt – Den Übergang mit Unterstützung erfolgreich meistern 12

Kriterium Kooperation – Sozialpädagog/innen und Lehrkräfte arbeiten Professionen übergreifend 13

Zusammenarbeit auf der Steuerebene 14

Zusammenarbeit auf der Leitungsebene 15

Zusammenarbeit im Projekt-Team 16

Fazit: Gewinn an Lebensperspektiven - Mehr Schüler/innen mit Schulabschlüssen 16

Wie weiter? Perspektiven in der Auseinandersetzung mit dem Thema Schulverweigerung 17

Die gemeinsame Zielgruppe bleibt erhalten 17

Die Fachdiskussion hat begonnen 17

Unterstützungsangebote der Landeskooperationsstelle Schule – Jugendhilfe 18

kobra.net – Der Projektverbund »Kooperation in Brandenburg« 19

Das Phänomen Schulverweigerung – Hintergründe und Fakten

Im Sommer 2010 verließen im Land Brandenburg 19.902 Jugendliche die allgemeinbildenden Schulen. 1.629 von ihnen ohne Schulabschluss.[1] Wie viele dieser Jugendlichen die Schule nicht mehr regelmäßig oder gar nicht mehr besuchten und damit von den schulischen Angeboten nicht mehr erreicht wurden, kann nur geschätzt werden. Die Forschung geht davon aus, dass 2-7% der gesamten Schülerschaft die Schule deutlich verweigern.[2] Bezieht man diese Größe auf o.g. Zahlen, dann wären bei 400 bis 800 der Schulabgänger/innen des Schuljahres 2009/10 deutliche Anzeichen von Schulverweigerung zu verzeichnen.

Unter Schulverweigerung wird im Land Brandenburg nicht nur das unentschuldigte Fernbleiben an mehr als 10 Tagen im Schulhalbjahr subsumiert, sondern auch eine dauerhaft »nur passive oder erheblich störende Teilnahme am Unterricht«[3]. Der Ausstieg aus der Schule ist für die meisten dieser jungen Menschen der Einstieg in die Abhängigkeit von staatlichen Sozialleistungen. Die Gründe dafür, der Schule den Rücken zuzukehren, sind vielfältig und in ihrer Kombination höchst individuell. Kognitive Einschränkungen gelten eher selten als Ursache für wachsende Schulmüdigkeit. Meist ist sie Ausdruck einer langanhaltenden krisenhaften Entwicklung in einem komplexen Gefüge aus:

- häufigen Misslingens-Erfahrungen beim Lernen und in den sozialen Beziehungen zu Mitschüler/innen bzw. Lehrkräften,
- ungünstigen Schulstrukturen für die Wahrnehmung der Schüler/in als Individuum,
- der Entwicklung des jungen Menschen wenig förderlichen familiären Verhältnissen,
- persönlichen Merkmalen wie z.B. Angstthemen oder einer geringen Frustrationstoleranz und
- dem sozialen Umfeld (u.a. Peer).[4]

Dieses komplexe Bedingungsgemenge spiegelt sich auch in der Konfliktbelastung schulverweigernder Jugendlicher wider (siehe Abbildung 1)[5].

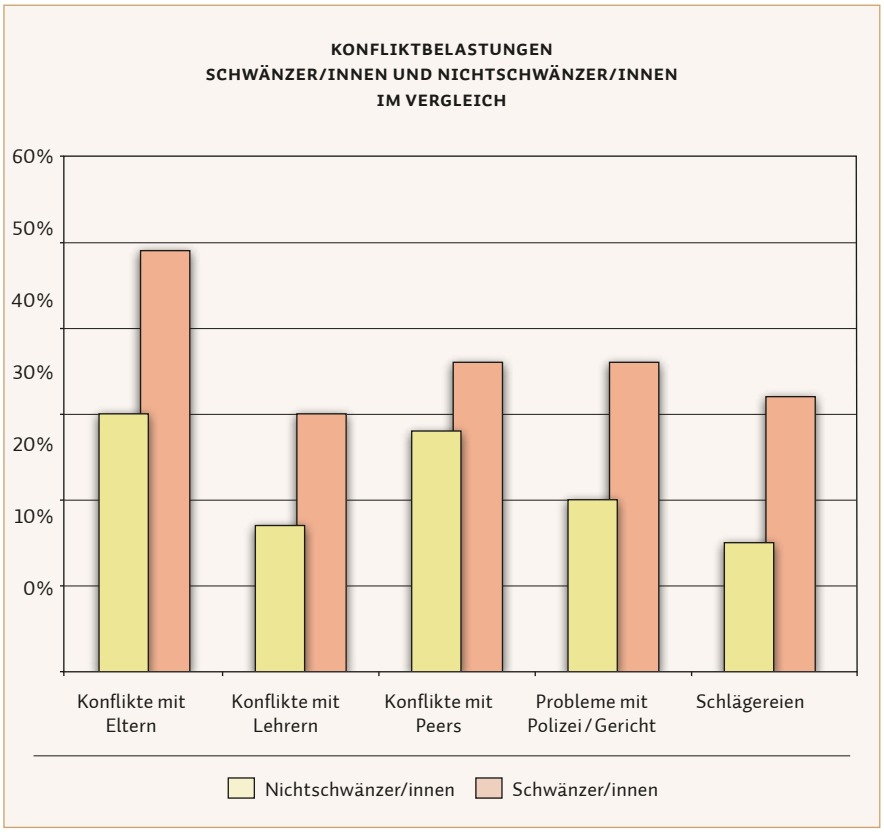


Abb. 1: Konfliktbelastungen

1 Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: www.statistik-berlin-brandenburg.de/Publikationen/Stat_Berichte/2011/SB_B1-5_j-10_BB.pdf
2 Stamm »Schulabsentismus. Die Deutsche Schule«, 2007, S.2
3 Rundschreiben 31/01 MBJS »Grundsätze zur Vermeidung, Feststellung und Behandlung von Schulverweigerung«
4 Thimm »Schulverweigerung: Phänomene – Risikofaktoren – andere Lernorte« in »Bildungsangebote für Schulverweigerer in Brandenburg«, Hrsg. Projektverbund kobra.net / Landeskooperationsstelle Schule-Jugendhilfe, 3. überarbeitete Auflage November 2009, Potsdam
5 Dr. T. Lex »Berufswege Jugendlicher zwischen Integration und Abgrenzung - Ergebnisse aus dem DJI-Übergangspanel« in »Bildung gerecht gestalten - Chancengleichheit in Schule fördern« am 16.09.2011 in Berlin (Tagungsdokumentation, Hrsg. DRK Generalsekretariat im Rahmen des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit)

Kooperation von Jugendhilfe und Schule als Voraussetzung für die erfolgreiche Unterstützung bildungsbenachteiligter Jugendlicher

Im Land Brandenburg ergriffen einzelne Schulen und Träger der freien Jugendhilfe mit Beginn der 90er Jahre die Initiative und entwickelten gemeinsam besondere Betreuungs- und Bildungsangebote für Jugendliche mit komplexen Problemlagen. Es entstanden Schulverweigerer-Projekte in Kooperation von Jugendhilfe und Schule in sehr unterschiedlichen Ausgestaltungsformen. Von Jugendhilfeseite sind diese Projekte meist in der Jugendsozialarbeit (§ 13, SGB VIII), z.T. in Kopplung mit einer Hilfe zur Erziehung (§ 27 ff., SGB VIII) oder direkt in den Hilfen zur Erziehung verankert und werden von einem Träger der freien Jugendhilfe umgesetzt. Die Schulseite bringt ihr schulpädagogisches Know-how

mit den am Projekt beteiligten Lehrkräften ein. Eine Schule (in der Regel eine Ober- oder Gesamtschule) ist Stammschule des Projektes und damit die Partnerin des Jugendhilfeträgers auf schulischer Seite. Die Teilnehmer/innen sind während ihrer Projektzeit Schüler/innen der Stammschule, die auch die Zeugnisse ausstellt. Den schulrechtlichen Rahmen bildet die Sekundarstufen I-Verordnung.

Die Erfahrungen erster pilothafter Schulverweigerer-Projekte, die sozialpädagogische und schulpädagogische Bildungsarbeit verknüpften (»Schule des Lebens« in Rüdersdorf, »Lernwerkstatt« in Fürstenwalde u.a.) zeigten, dass der gemeinsame Ansatz von Jugendhilfe und Schule bei der Förderung schulverweigernder Jugendlicher erfolgreich ist.

Auf Grundlage dieser Erfahrungen wurde 2002 das Landesprogramm »Integrierte Projekte von Jugendhilfe und Schule zur Vermeidung von Schulabbrüchen bei schulverweigernden Jugendlichen« konzipiert, das seit dem Schuljahr 2003/04 unter Federführung des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport Umsetzung findet. In den im Programm geförderten Projekten können Schüler/innen im 9. oder 10. Schulbesuchsjahr, die von regelschulischen Angeboten nicht mehr erreicht werden, ihre Schulpflicht qualifiziert beenden.

Mit der Förderung integrierter Projekte von Jugendhilfe und Schule wird das Ziel verfolgt, »eine qualifizierte Erfüllung der Schulpflicht, den Erwerb der Berufsbildungsreife bzw. eine Berufsorientierung und Berufsvorbereitung für schulverweigernde Jugendliche durch eine individuelle schulische Förderung, sozialpädagogische Begleitung und erlebnispädagogische Angebote zu erreichen. Die am individuellen Bedarf ausgerichtete Unterstützung für schulverweigernde Jugendliche soll bewirken, dass die Zahl der Schulabbrecher reduziert wird und die Berufsorientierung dieser Zielgruppe sowie deren Zugangsvoraussetzungen für Berufsausbildungsmaßnahmen bzw. für den Arbeitsmarkt verbessert werden.«[6]

Konzeptionell stehen sozialpädagogische und schulische Zielstellungen gleichwertig nebeneinander.

Für die Teilnahme am Projekt ist ein Bedarf an Hilfen zur Erziehung nicht notwendig. Sofern er jedoch besteht, ist das zuständige Jugendamt im Rahmen eines Hilfeplanverfahrens aufgefordert, die im Einzelfall geeignete und notwendige Hilfe (ggf. zusätzlich) zu gewähren.

Das Besondere an diesen Projekten ist der integrative Ansatz, der eine systematische Kooperation von Jugendhilfe und Schule konzeptionell umsetzt.

Die Teilnehmer/innen werden für die Verweildauer im Projekt in einer Gruppe von meist 12 Jugendlichen örtlich außerhalb von Schule in den Räumen des Jugendhilfe- bzw. Jugendberufshilfeträgers gefördert. Ein Professionen gemischtes Team von Sozialpädagog/innen und Lehrkräften begleitet sie. Unterrichtet wird mit veränderter Stundentafel, Fächer übergreifend und in Lernfeldern. Die Bewertung durch Zensuren wird durch verbale Einschätzungen ergänzt bzw. durch Lernentwicklungsberichte zeitweise ersetzt. Soziale Gruppenarbeit und Praxislernen in z.T. umfänglichen Betriebspraktika bzw. regelmäßigen Praxislerntagen haben einen hohen Stellenwert. Am Ende der Projektzeit sollen die Jugendlichen den Übergang in die Berufswelt erfolgreich meistern. Dabei stehen ihnen die Pädagog/innen der Projekte ggf. mit einer Nachbegleitung in den ersten Wochen nach Projektbeendigung (auch vorzeitiger) zur Seite.

Die Projektförderung bezogen auf den Jugendhilfeanteil wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) ermöglicht (ca. 1,5 Stellen für sozialpädagogische Begleitung, Sachkosten). Der Anteil des Landes an der Projektförderung besteht in der Ausstattung der Projekte mit einer Lehrerstelle (26 LWS), die von den staatlichen Schulämtern bereitgestellt wird.

Das Programm startete 2003/04 mit 6 Projekten und erfuhr einen kontinuierlichen Aufwuchs. Seit dem Schuljahr 2010/11 werden landesweit 28 Schulverweigerer-Projekte im Rahmen des Programms gefördert.

6 Ausschreibung zum Förderprogramm »Integrierte Projekte von Jugendhilfe und Schule zur Vermeidung von Schulabbrüchen bei schulverweigernden Jugendlichen«, Amtsblatt des MBJS, Nr.2 / 2009 vom 11.03.2009; www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/detail.php/bb1.c.149121.de

Systematische Qualitätsentwicklung von Bildungsangeboten für Schulverweigerer im Land Brandenburg

Zur Qualitätssicherung wird das ESF-Programm durch die Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe (LSJ) fachlich begleitet und kontinuierlich ausgewertet. Darüber hinaus wurden bzw. werden zu zwei Zeitpunkten – 2006 und 2011/12 – zentrale Evaluationen durchgeführt. Die Ergebnisse der ersten Evaluation von neun ESF-Schulverweigerer-Projekten im April 2006[7] durch das Institut für Innovation und Beratung an der Evangelischen Fachhochschule Berlin e.V. (INIB) führten zur Weiterentwicklung des Förderschwerpunktes für die ESF-Förderperiode 2007 - 2013. Der Abschlussbericht der Evaluation empfahl die Einführung verbindlicher Dokumentations- und Qualitätsstandards für die ESF-Projekte. Daraufhin wurden in einem breiten Beteiligungsverfahren unter Einbezug aller Ebenen (Land/MBJS, Jugend- und Schulämter, Träger, Projektleiter), moderiert von der LSJ, 2006/07 die »Qualitätsstandards für Schulverweigerer-Projekte im Land Brandenburg«[8] und die Projektstammblätter[9] zur Projekt-Dokumentation entwickelt und landesweit eingeführt.

Ein Teil dieser Dokumentation bezieht sich auf den einzelnen Teilnehmer bzw. die Teilnehmerin des Projektes und verbleibt bei den Projekten vor Ort. Der andere Teil erfasst mit dem Projektstammblatt Aussagen zu Struktur, Verlauf und Ergebnissen der Projekte zum Ende eines Schuljahres. Dabei werden Projektergebnisse auf der Teilnehmerebene durch Querrechnungen über die Gesamtzahl der Teilnehmer/innen festgehalten.

Förderprogramme werden überwiegend zum Ende hin evaluiert, um den sinnvollen Einsatz der Ressourcen zu überprüfen und Schlussfolgerungen für Regelstrukturen und ggf. weitere Fördernotwendigkeiten abzuleiten. Damit sind Qualitätsprüfung und ggf. Nachsteuerung im Programmverlauf nicht möglich. Im Landesprogramm »Integrierte Projekte von Jugendhilfe und Schule zur Vermeidung von Schulabbrüchen bei schulverweigernden Jugendlichen« wird das eigens entwickelte Dokumentationsverfahren als programmbegleitendes Instrument der Qualitätssicherung auf mehreren Ebenen genutzt:

a] Mit den Stammblättern steht den Projekten, den Schulen und Trägern sowie den Schul- und Jugendämtern ein Instrument zur Datenerfassung und zur Untersuchung und Darstellung der Wirksamkeit ihres Projektes zur Verfügung.

b] Im Rahmen der schulaufsichtlichen Begleitung der ESF-geförderten Schulverweigerer-Projekte ermöglicht die jährliche Auswertung der Stammblätter aller Projekte Aussagen zum Erfolg des Förderprogramms hinsichtlich seiner Ziele und zu den konkreten Erfolgsfaktoren. Diese können die Grundlage für eine gezielte Nachsteuerung im Programmverlauf bilden.

c] Die Erkenntnisse über die Erfolgsfaktoren in der (sozial-)pädagogischen Bildungsarbeit mit Schulverweigerern werden in die Fachdiskussion zur Schulentwicklung einbezogen.

d] Die Angaben der Projekt-Teams belegen die Sinnhaftigkeit der fachlichen Begleitung und fachlichen Unterfütterung durch das Vorhalten von Mitteln für Supervision, externe Beratung und Professionen verbindende Fortbildung in der Projekt-Finanzierung.

e] Die jährliche standortgenaue Auswertung der Projektstammblätter ermöglicht eine wertschätzende Rückmeldung zur geleisteten Arbeit an die Projekt-Beteiligten durch das MBJS. Sie gibt Hinweise an die Steuer- bzw. Leitungsebene sowie an die Pädagogen-Teams für qualitätssichernde Maßnahmen (z.B. Personaleinsatz, Kooperationsprozesse, Unterstützung des Teams) und Entwicklungsnotwendigkeiten (z.B. inhaltlicher bzw. pädagogischer Angebote). Veränderungen zwischen den Schuljahren werden sichtbar und können ggf. mit veränderten Bedingungen vor Ort in Zusammenhang gebracht werden.

f] Die aus den Projektstammblättern gewonnenen Daten belegen die Wirksamkeit des integrierten Ansatzes von Jugendhilfe und Schule im Umgang mit Schulverweigerern und den Zusammenhang zwischen gelingender Kooperation auf Steuer- und Leitungsebene und Erfolg der (sozial-)pädagogischen Bildungsarbeit der Pädagogen-Teams.

Die jährliche quantitative und qualitative Auswertung der Projektstammblätter ist Teil der fachlichen Begleitung des Programms und seiner Akteure durch die LSJ. Derzeit liegen die Ergebnisse für die drei Schuljahre 2007/08, 2008/09 und 2009/10 vor.

7 Evaluationsbericht siehe unter: www.kobranet.de/kobranet/freitext/912/Abschlussbericht_evaluation.pdf; Stichtag der Datenerfassung: 31.12.2005

8 Qualitätsstandards siehe unter: www.kobranet.de/kobranet/freitext/912/Qualit__tsstandards_f__r_Schulverweigererprojekte.pdf

9 Projektstammblätter siehe unter: www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=912

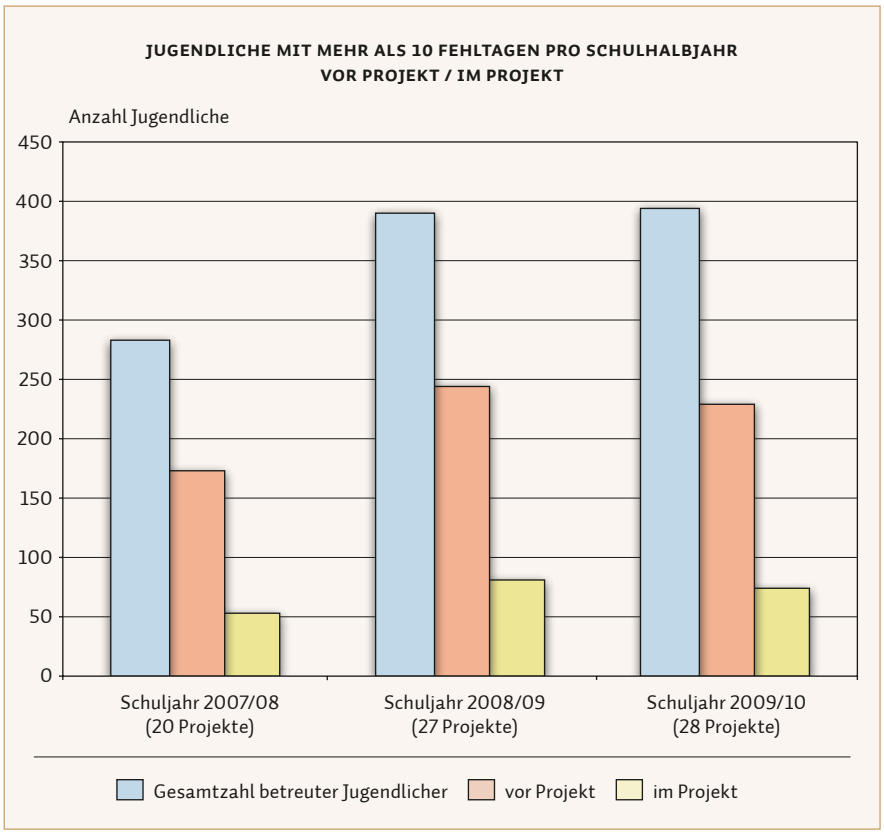


Abb. 2: Fehlzeiten vor/im Projekt

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Auswertungen in ausgewählten Kriterien dargestellt. Sie basieren im Schuljahr 2007/08 auf der Auswertung der Projektstammblätter der 20 in diesem Zeitraum geförderten Projekte, im Schuljahr 2008/09 auf den Stammblättern der 27 und im Schuljahr 2009/10 auf den Stammblättern der 28 landesweit geförderten Projekte. Damit fließen 75 Projekt-Datensätze aus 3 Jahren in die Auswertung ein. Sie ermöglichen einen Einblick in die Arbeit auf allen Projekt-Ebenen.

Kriterium Kontinuierliche Teilnahme – Dableiben lohnt sich

Das besondere (sozial-)pädagogische und Bildungsangebot der ESF-Schulverweigerer-Projekte kann seine Wirkung natürlich nur entfalten, wenn die Jugendlichen die Projekte auch aufsuchen, wenn aus Schulschwänzer/innen wieder Schüler/innen werden.

Im Projektstammblatt werden dazu die Fehlzeiten vor Projektbeginn und im Projektverlauf erfasst. Als kritische Größe werden mindestens 10 unentschuldigte Fehltage pro Schulhalbjahr angesetzt (Abbildung 2)[10].

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Fehlzeiten der Jugendlichen im Projektverlauf deutlich reduzierten. Vier Fünftel von ihnen kamen regelmäßig in die Projekte – in einzelnen Projekten wurden hohe unentschuldigte Fehlzeiten überhaupt nicht mehr verzeichnet. Dies spricht dafür, dass die Jugendlichen auf sie ansprechende und sinnhafte Angebote trafen, sodass Hingehen und Dableiben sich für sie lohnte. Eine besondere Bedeutung kommt hier den ernsthaften Beziehungsangeboten der Pädagogen/innen zu. Der Betreuungsschlüssel (in der Regel 1:6), die einander ergänzenden unterschiedlichen Kompetenzen von Sozialpädagog/innen und Lehrkräften sowie die Arbeit in differenzierten kleinen Lerngruppen bis hin zu Einzelsettings geben Jugendlichen und Pädagog/innen Raum, Zeit und Gelegenheit zur Entwicklung vertrauensbasierter sozialer Beziehungen. Dennoch wurden bei etwa einem Fünftel der Jugendlichen auch im Projekt noch hohe Fehlzeiten verzeichnet. Es kann davon ausgegangen werden, dass ein Teil

10 Zum 31.12.2005 wurden diese Daten noch nicht konkret erfasst.

dieser Jugendlichen das Projekt auch vorzeitig beendete.

Auch die nachfolgende Abbildung bestätigt die hohe Akzeptanz der Projektangebote bei den Jugendlichen. Sie spiegelt wider, dass mit wachsender Erfahrung der Pädagog/innen im Professionen übergreifenden Arbeiten mit der herausfordernden Klientel der Anteil vorzeitiger Projektbeendigungen deutlich sank (2005 etwa ein Viertel, danach ein Siebtel bis ein Achtel der Teilnehmer/innen). Das spricht sehr dafür, Projekte nicht kurzfristig zu fördern, sondern kontinuierlich weiter zu entwickeln und dabei den besonderen Erfahrungsschatz der Sozialpädagog/innen und Lehrkräfte zu nutzen. Die Angaben zu den vorzeitigen Beendigungen zeigen, dass die Schulverweigerer-Projekte dennoch kein Allheilmittel sind. Angesichts der komplexen Ursachen für eine Verweigerungshaltung der Jugendlichen gegenüber der Schule kann dies auch nicht überraschen. Damit wird deutlich, dass der Eintritt in ein solches Projekt zwar eine Chance für die/den Einzelne/n darstellt. Es gibt jedoch keine Garantie dafür, dass es jeder/m Jugendlichen gelingt, einen Zugang zu diesem Angebot zu finden (siehe Abbildung 3).

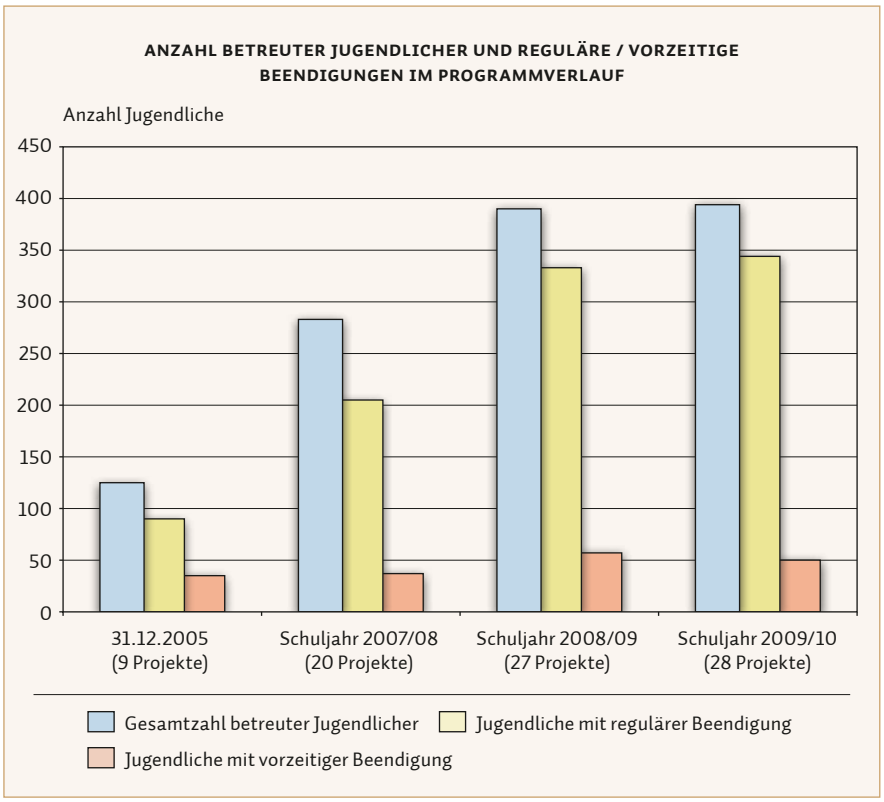


Abb. 3: Anzahl betreuter Jugendlicher und reguläre / vorzeitige Beendigungen im Programmverlauf

Kriterium Projekterfolg – Entwicklungen werden sichtbar

Sehr häufig entsteht eine schulverweigernde Haltung bei Jugendlichen vor dem Hintergrund krisenhafter individueller und familiärer Lebensumstände, auf die das Regelschulsystem kaum angemessen reagiert bzw. reagieren kann. Die intensive (sozial-) pädagogische Begleitung der Jugendlichen und ihrer Eltern ist deshalb eine wesentliche Säule der Arbeit in den Schulverweigerer-Projekten. Die psycho-soziale Stabilisierung der Jugendlichen ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass sie sich auf die Anforderungen schulischen Lernens überhaupt wieder einlassen können und wollen. Inwieweit diese Stabilisierung gelungen ist, kann aus den Angaben zu schulischen, milieubezogenen/familiären und personenbezogenen Faktoren in den Projektstammblättern geschlossen werden. Exemplarisch werden hier die Ergebnisse zu fünf der insgesamt zehn Indikatoren[11] dargestellt.

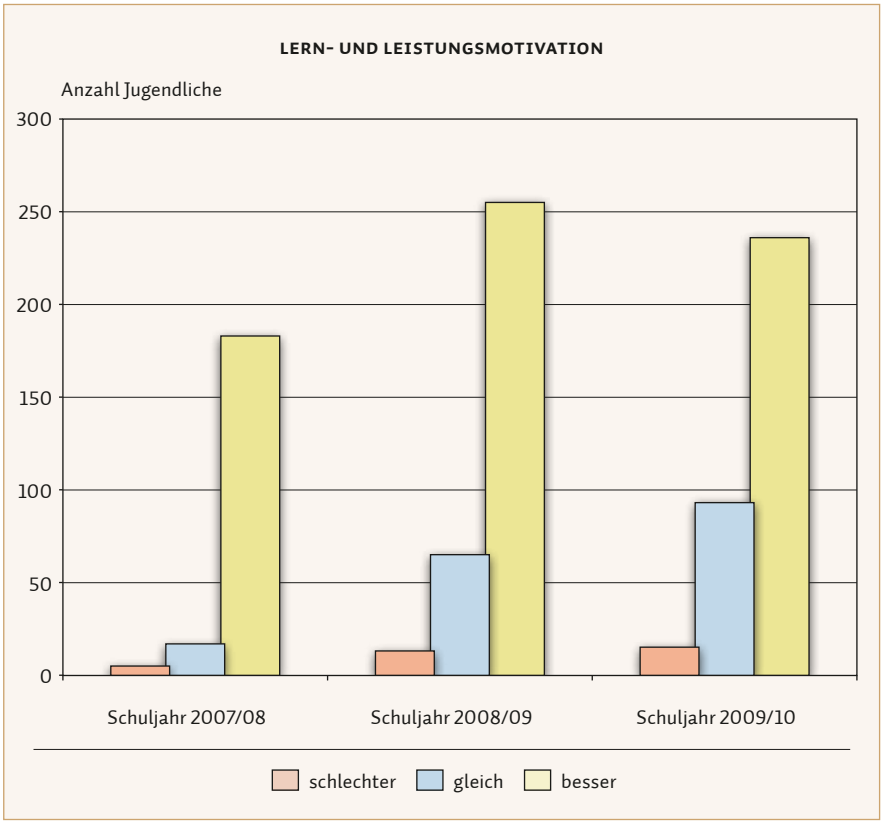


Abb. 4: Entwicklung der Lern- und Leistungsmotivation

11 Unter schulischen Faktoren wurden Lern- und Leistungsmotivation, schulische Erfolge, Beziehungen Lehrer-Schüler und Schüler-Schüler erfasst. Als familiärer Faktor wurde die elterliche Sorge bzw. Unterstützung in ihrer Entwicklung dokumentiert, als individuelle Faktoren betraf dies Verhaltensauffälligkeiten, fremdaggressive Akte, straffälliges Verhalten und Drogen-/Alkoholkonsum.

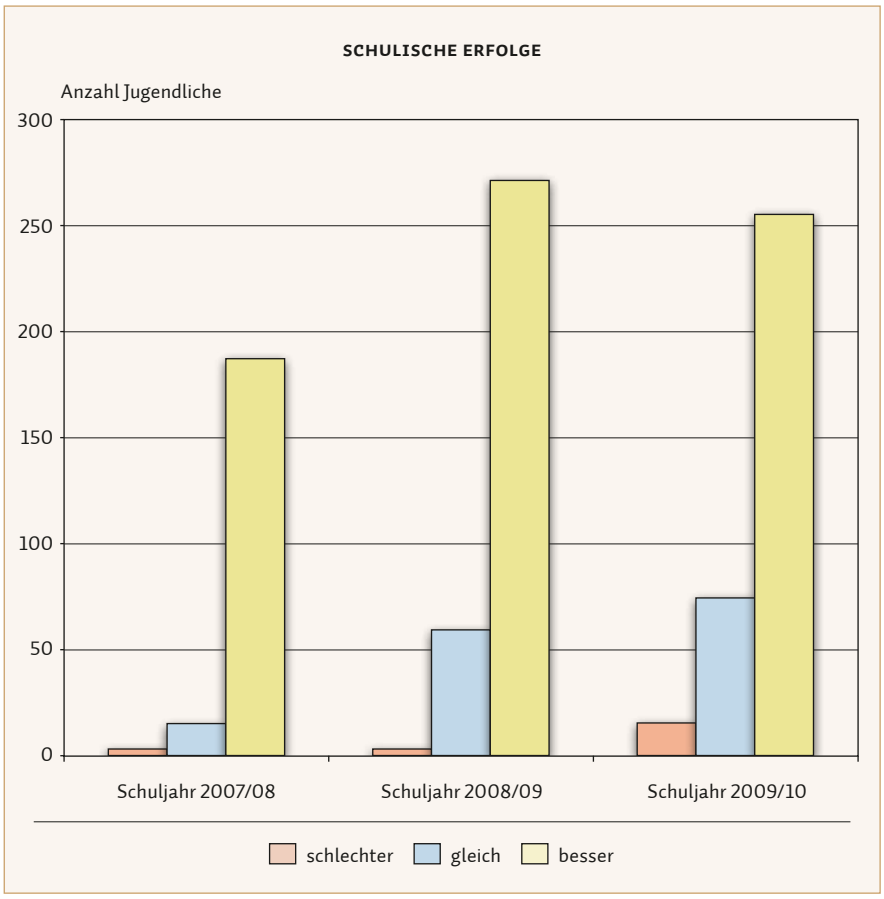


Abb. 5: Entwicklung des schulischen Erfolgs

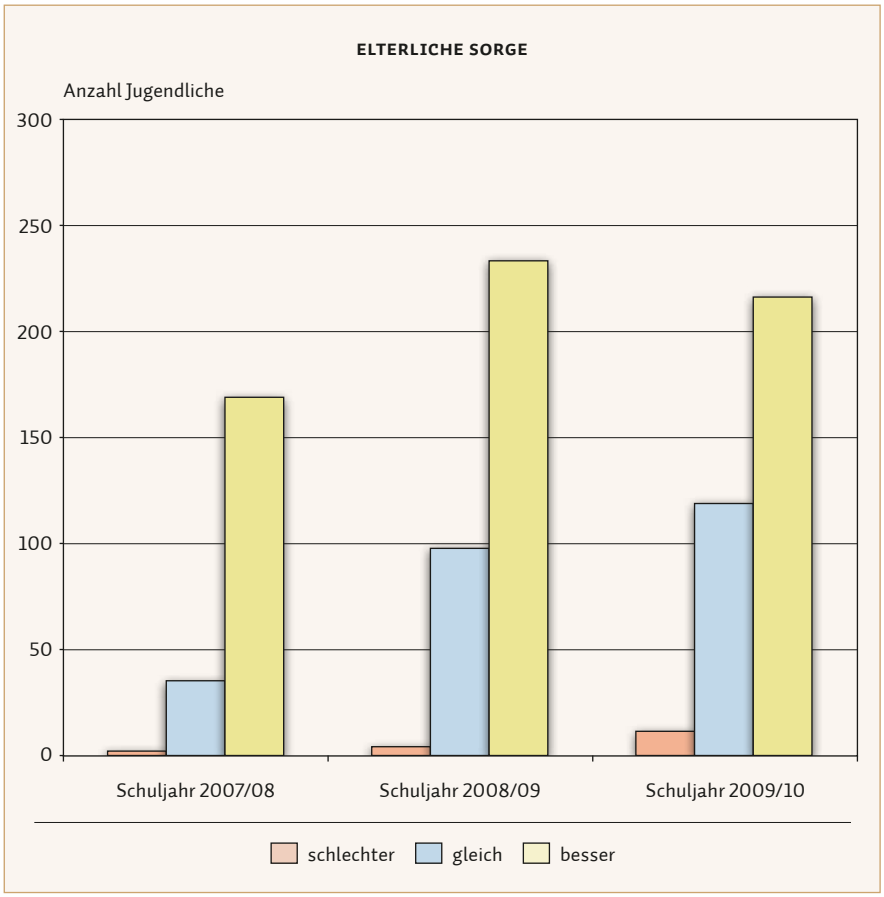


Abb. 6: Veränderung der elterlichen Sorge

Der große Einfluss unterstützender Lernbedingungen (Gruppengröße, individuellere Begleitung, hoher Praxisbezug) auf die Motivation und den Erfolg im schulischen Zusammenhang zeigt sich sehr deutlich (siehe Abbildung 4 und 5).

Die Konflikte zwischen den Eltern und ihren Kindern sowie zwischen Eltern und Schule führen oft dazu, dass Eltern sich überfordert fühlen. Die Wiederaufnahme des regelmäßigen Schulbesuchs (im Projekt) durch die jungen Menschen, ihre Erfolge in den Projekten und die Zusammenarbeit der Projektmitarbeiter/innen mit den Eltern bewirken häufig, dass Eltern sich stärker für die schulischen Belange ihrer Kinder interessieren und auch einsetzen. Die Angaben zur Verbesserung der elterlichen Sorge um das Kind und den Schulbesuch (Abb. 6) belegen dies. Wenn für einige wenige Eltern keine Veränderungen festgestellt wurden, so dürfte dies sowohl die Eltern erfassen, die sich durchgängig für ihre Kinder einsetzen, als auch jene, die sich auch unter verbesserten Bedingungen nicht stärker für ihre Kinder engagieren (können)(siehe Abbildung 6).

Durch den Aufenthalt im Projekt verändert sich das soziale Bezugssystem der Jugendlichen. Sie finden in den Projekten für die Äußerung ihrer Bedürfnisse und Interessen und für den Umgang mit Konflikten unterstützende Bedingungen vor, wie sie sie aus ihrer bisherigen Schullaufbahn und meist auch aus ihrer Familie und dem Freizeitbereich nicht kannten. Die enge (sozial-) pädagogische Begleitung bewirkt bei einem großen Teil der Jugendlichen eine Verhaltensänderung. Verhaltensauffälligkeiten und fremdaggressives Verhalten verringerten sich bei den meisten von ihnen (Abb. 7 und 8). Bei einem geringen Anteil der Projektteilnehmer/innen gab es offenbar keine Veränderung. Neben der Tatsache, dass Verhaltensänderungen nur schwer zu initiieren sind, dürfte hier auch eine Rolle spielen, dass nicht alle Jugendlichen ausgesprochen problematisches Verhalten zeigen, wenn sie in die Projekte kommen. Nur wenige Jugendliche zeigten mehr auffälliges bzw. stärkeres fremdaggressives Verhalten, was auf sehr fallspezifische Gründe zurückzuführen sein dürfte (siehe Abbildung 7 und 8).

Um die schulischen und die Defizite im Sozialverhalten der Jugendlichen gegen-

über den Gleichaltrigen in den Regelschulen auszugleichen, bedarf es einer großen Anstrengung seitens der Pädagogen/innen und der Jugendlichen. Bei überwiegend einem Jahr Verweildauer in den Schulverweigerer-Projekten sind Erfolge in begrenztem Maße möglich. Es wäre jedoch eine Überforderung aller Beteiligten zu erwarten, dass die Jugendlichen in der Mehrzahl den unmittelbaren Anschluss an das Niveau der Regelschulen schaffen und einen Schulabschluss erreichen. Berücksichtigt man dies und die Tatsache, dass die Projektteilnehmer/innen schulischem Lernen überwiegend bereits den Rücken gekehrt hatten, so ist die Zahl der von ihnen erreichten Schulabschlüsse deutlich als Erfolg zu bewerten (siehe Abbildung 9).

Durchgängig erreichte etwas weniger als die Hälfte der Jugendlichen die Berufsbildungsreife[12]. Insgesamt können Projekte, die den Jugendlichen eine zweijährige Durchlaufzeit ermöglichen, am Ende der jeweiligen individuellen Projekt-Zeit einen größeren Erfolg bei der psychosozialen Stabilisierung und bei den Schulabschlüssen vorweisen.

Kriterium Einmündung in die Berufswelt – Den Übergang mit Unterstützung erfolgreich meistern

Für die Jugendlichen ist es ein außerordentliches Erfolgserlebnis, sich den Anforderungen des zusammen Lebens und Arbeitens gestellt und dies obendrein mit dem Schulabschluss zertifiziert bekommen zu haben. Der Schulabschluss gilt hierzulande schließlich als »Eintrittskarte« für Maßnahmen der Berufsausbildung und für den Arbeitsmarkt. Dennoch sind die realen Perspektiven für den Einstieg in eine reguläre Ausbildung schwierig. Selbst bei einer deutlichen Verbesserung der individuellen Voraussetzungen der Jugendlichen bietet der Ausbildungsmarkt, insbesondere bezogen auf die duale Ausbildung, auch derzeit noch geringe Chancen für problembelastete Jugendliche mit brüchiger Schulbiografie, die aus Sicht der Betriebe mit der einfachen Berufsbildungsreife »nur« über den niedrigsten Schulabschluss verfügen. Es ist Ergebnis des Engagements der Projektmitarbeiter/innen in der Gestaltung der Zusammenarbeit mit Betrieben der Region,

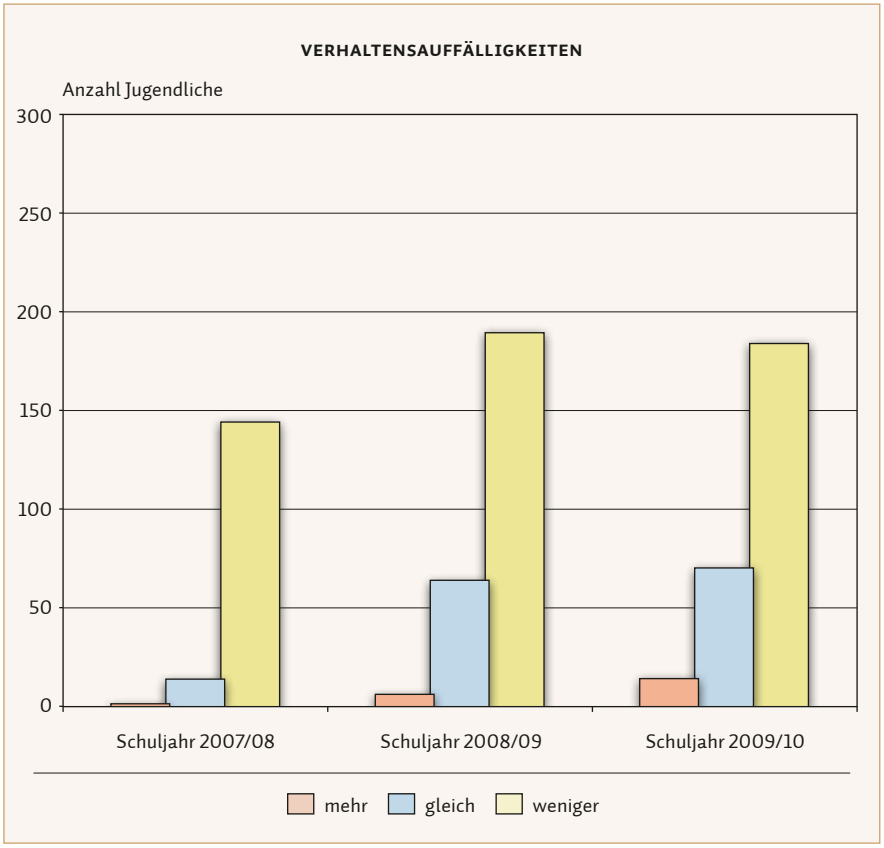


Abb. 7: Veränderungen bei Verhaltensauffälligkeiten

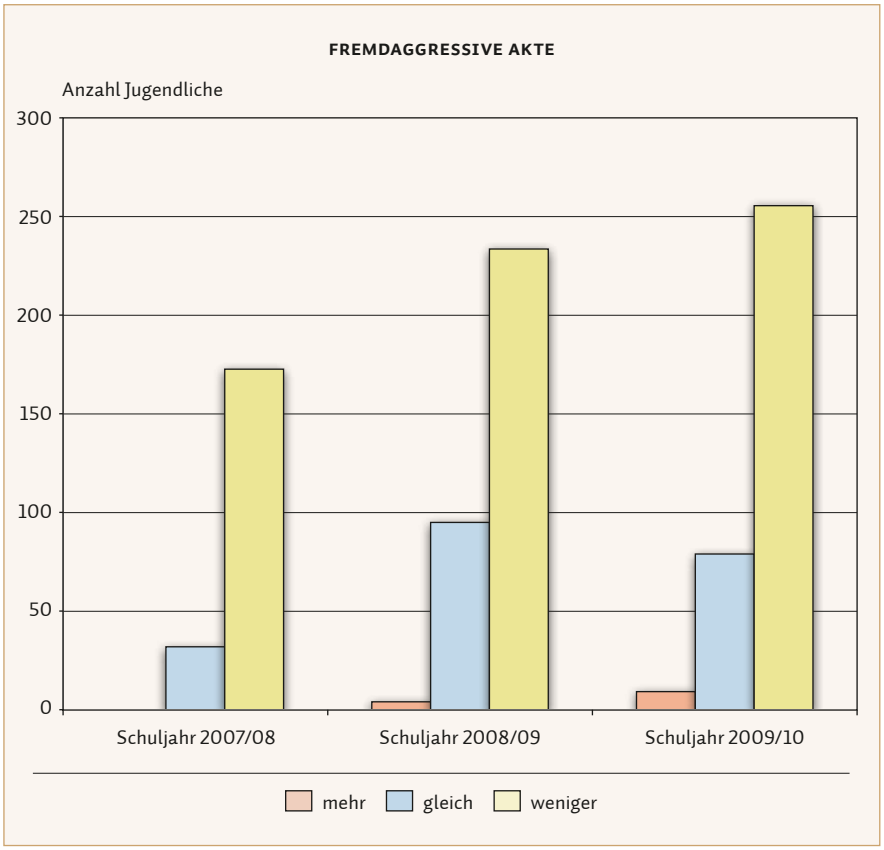


Abb. 8: Veränderungen bei fremaggresivem Akten

12 Der Abschluss »Berufsbildungsreife« entspricht dem Hauptschulabschluss.

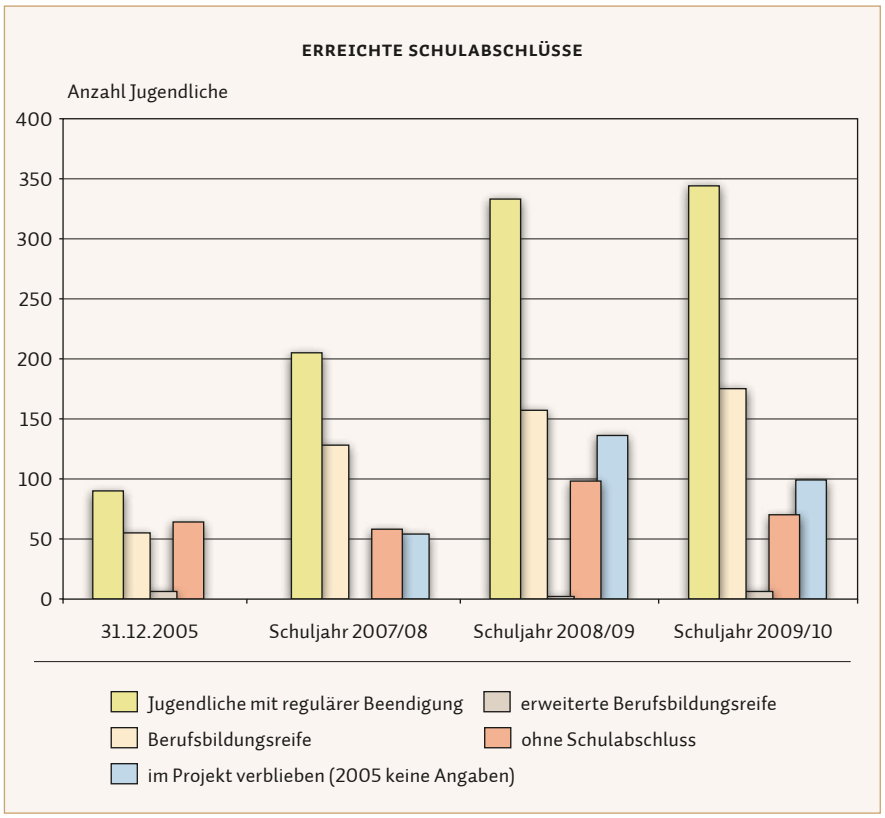


Abb. 9: Schulabschlüsse

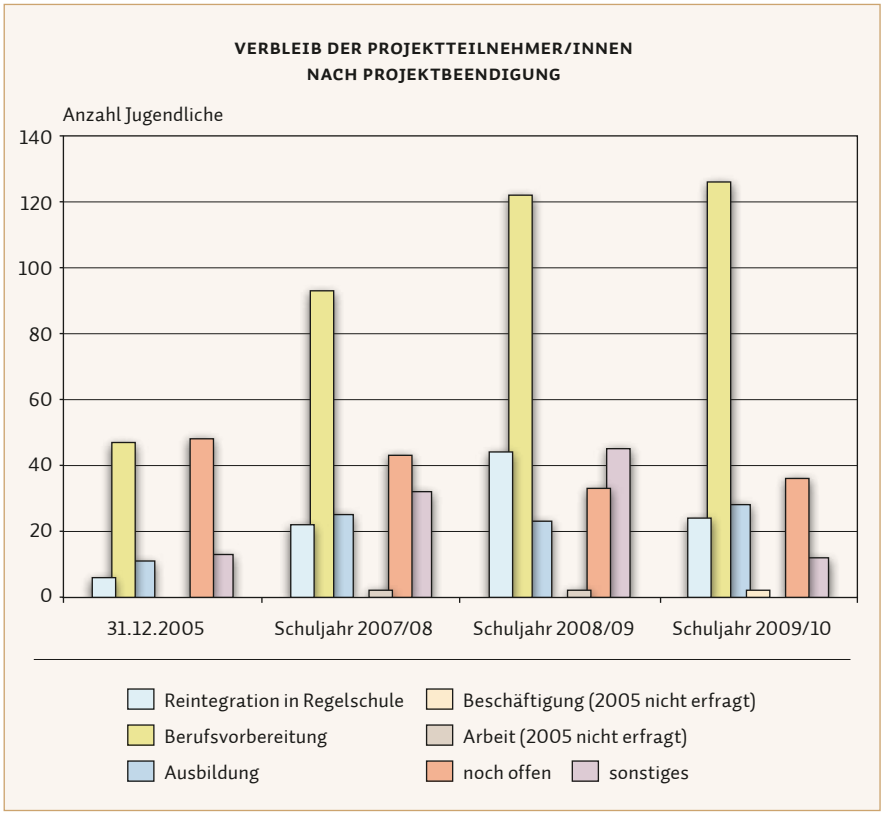


Abb. 10: Verbleib nach der regulären Projektbeendigung

mit Arbeitsagenturen, Jobcentern und freien Trägern der Jugendberufshilfe, dass die meisten Abgänger/innen aus den Projekten nicht ins Leere laufen (Abb. 10).

Beim Übergang zwischen zwei Systemen besteht insbesondere für problembelastete Jugendliche die Gefahr, dass sie »verloren gehen«. Im Schuljahr 2008/09 wurde deshalb die Nachbegleitung in das Förderprogramm aufgenommen. Die Möglichkeit, auch nach Verlassen des Projekts bei schwierigen Situationen auf die bewährten Bezugspersonen zurückgreifen zu können, wirkt stabilisierend und stärkend auf die Jugendlichen. Für weniger von ihnen blieb mit dieser Unterstützung der Verbleib »noch offen« (siehe Abbildung 10).

Der Verbleib der meisten Projektteilnehmer/innen im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) oder dem Berufsbildungsjahr (BBJ) entspricht dem bundesweiten Befund, nach dem »die Hälfte der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss und mehr als drei Viertel von denen ohne Hauptschulabschluss ins Übergangssystem gehen«.[13]

Im Übergangssystem sollen die Jugendlichen weiter befähigt werden, eine reguläre Ausbildung zu bewältigen. Nach dem BVJ oder dem BBJ sollen sie dann eine Berufsausbildung beginnen. Allerdings ist die Leistungsfähigkeit des Übergangssystems bezüglich der Einmündung in eine reguläre Ausbildung äußerst kritisch zu betrachten.[14] An diesem Übergang besteht leider die Gefahr eines erneuten Scheiterns der Jugendlichen.

Kriterium Kooperation – Sozialpädagog/innen und Lehrkräfte arbeiten Professionen übergreifend

Bei der Zusammenarbeit an der Schnittstelle zweier Systeme mit unterschiedlichen Herangehensweisen, Strukturen und Vorschriften kann es zu vielfältigen Kollisionen kommen. Systemübergreifende Zusammenarbeit braucht deshalb Beteiligte, die die Notwendigkeit der gemeinsamen Arbeit mit Schulverweigerern bejahen, die Vertrauen, Wohlwollen und die Bereitschaft zur Nutzung rechtlicher Spielräume einbringen. Kooperation benötigt Kommunikation, um Vorbehalte und Differenzen offen zu legen und Verbinden-

13 Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel, Bielefeld, W. Bertelsmann Verlag , S. 99

14 ebenda, S. 97 ff.

des zu erkennen. Dies braucht Zeit. So ist Kooperation zunächst mit einem Mehraufwand für die beteiligten Einrichtungen und Personen verbunden.

Der enge Kontakt sowohl zwischen den Verantwortlichen aus beiden Systemen als auch zum Träger und zum Projekt-Team ist grundlegend für die Arbeit in den Projekten und findet auf verschiedenen Ebenen statt (Tabelle 1).

Zusammenarbeit auf der Steuerebene

Um den Projekten Arbeitssicherheit zu geben, sind Aushandlungsprozesse notwendig, die in handhabbare Verabredungen münden. Deshalb wurde für den intensiven Austausch auf der Steuerebene für die Mehrzahl der Projekte ein Beirat bzw. eine Steuergruppe als lenkendes und beratendes Gremium ins Leben gerufen. Um der Steuerungsaufgabe gerecht werden zu können, sollten ihm Schulamt, Jugendamt, Schulleitung und die Leitung des Trägers, bei dem das Projekt angesiedelt ist, angehören. Häufig ist es gelungen, weitere Partner in die Projektsteuerung einzubinden. Diese Gremien tagen viertel- bis halbjährlich zu zentralen Fragen wie:

- dem aktuellen Stand des Projekts,
- der Belegung bzw. frei werdenden Plätzen,
- thematischen Schwerpunkten (z.B. Elternarbeit, Praktika),
- notwendigen konzeptionellen und strukturellen Veränderungen.
  (Tabelle 2)

Die Zusammenarbeit mit den staatlichen Schulämtern und den Jugendämtern wurde von den Projekten überwiegend als unterstützend erlebt. Etwa drei Viertel der Projekte gaben in den drei Jahren für die Zusammenarbeit »ausgezeichnet« bis »befriedigend« an. Der Schwerpunkt lag deutlich auf »gut«. Die Kooperationspartner berieten sich regelmäßig – häufig auch unmittelbar mit den Mitarbeitern/innen der Projekte (Tabelle 3).

Insgesamt ist festzustellen, dass Jugend- und Schulamt dort, wo die Zusammenarbeit nur als befriedigend bzw. weniger gut beschrieben wurde, auch nicht in den Beratungen der Projekt-Beiräte bzw. Steuerrunden der Kooperationspartner vertreten waren. Auf lange Sicht ist der Erfolg der Kooperation beider Systeme überall dort gewährleistet, wo eine kontinuierliche Begleitung der Projekte in unmittelbarer Beteiligung der Akteure der Steuerebene stattfindet und es auch Verabredungen für den Umgang mit schwierigen Situationen gibt.

Der Jugendhilfeanteil in der Projektförderung wird aus dem ESF getragen und ist deshalb nicht Bestandteil der Jugendhilfeplanung. Dies wurde von Projektmitarbeiter/innen häufig dort als Ursache benannt, wo die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern schwierig war. Als Gelingens-Faktoren der Zusammenarbeit wurden angegeben:

- Das Jugendamt bezieht die Kompetenz der Projekt-Mitarbeiter/innen in die Arbeit mit den Jugendlichen in gemeinsamer Verantwortlichkeit insbes. bei Hilfeplanverfahren ein.
- Die Schulverweigerer-Projekte haben im Jugendamt konkrete und erreichbare Ansprechpartner.

TAB. 1 – **EBENEN UND INSTRUMENTE DER KOOPERATION IN DEN ESF-SCHULVERWEIGERER-PROJEKTEN**

STEUEREBENE (Staatliches Schulamt, Jugendamt, Leitung des freien Trägers, Schulleitung; z.T. weitere Partner wie Arbeitsagentur, Schulträger, Vereine, Eltern)	· Kooperationsvertrag Schule – freier Träger mit Stellungnahme des zuständigen Schul- bzw. Jugendamtes · Kooperationsvereinbarungen des Projekts / des freien Trägers mit weiteren Partnern · Projektbeirat bzw. Steuerrunde · überwiegend halbjährliche Treffen; ggf. Krisenintervention insbes. bei vorzeitiger Beendigung · verabredete Verfahren für die Zusammenarbeit (insbes. zur Aufnahme von Jugendlichen ins Projekt, zur Beendigung, zur vorzeitigen Beendigung, zu Krisensituationen mit Projekt-Teilnehmer/innen)
LEITUNGSEBENE (freier Träger, Schule, Teamleiter/in)	regelmäßige gemeinsame Beratungen a) monatlich bis vierteljährlich b) bei Bedarf ganz kurzfristig
PROJEKT-TEAM (Sozialpädagog/innen, Lehrkräfte, ggf. Werkpädagog/innen, Honorarkräfte)	· gemeinsame Teamsitzungen (überwiegend wöchentlich) zur Planung der (sozial-) pädagogischen Bildungsarbeit und Fallbesprechung · gemeinsame Supervision und Fortbildung · Klausur-Tage zur Weiterentwicklung der Arbeit mit den Jugendlichen und der Professionen übergreifenden Arbeit

TAB. 2 – **REGELMÄSSIGER AUSTAUSCH DER PROJEKT-BEIRÄTE BZW. STEUERRUNDEN**

REGELMÄSSIGER AUSTAUSCH DER PROJEKT-BEIRÄTE BZW. STEUERRUNDEN		**BETEILIGTE**							
		Schulamt	Jugendamt	Schulleitung	Leitung freier Träger	Projekt-Team	Agentur f. Arbeit Jobcenter Berufsberatung	Betriebe	weitere (z.B. Vereine, Elternvertreter, Jugendgerichtshilfe)
2007/08 (20 Projekte)	ja – 19x, dav. 2x keine detaillierten Angaben; keine Angaben 1x	14	13	17	17	13	0	0	2
2008/09 (27 Projekte)	ja – 20x, nein – 7x	13	18	13	15	12	4	2	2
2009/10 (28 Projekte)	ja – 20x, nein – 8x	9	16	11	10	6	4	4	3

TAB. 3 – **ZUSAMMENARBEIT MIT JUGENDAMT UND SCHULAMT**					
Zusammenarbeit mit Jugendamt	**ausgezeichnet**	**gut**	**befriedigend**	**weniger gut**	**schlecht**
2007/08	2	12	5	1	0
2008/09	6	17	2	2	0
2009/10	2	12	5	1	0
Zusammenarbeit mit Schulamt (1x keine Angaben)					
2007/08	3	13	3	0	0
2008/09	8	17	2	0	0
2009/10	3	13	3	0	0

- Es sind Verabredungen für die Zusammenarbeit bei konkreten Fällen getroffen worden.
- Eine lösungsorientierte Haltung der Beteiligten bildet die Grundlage der Zusammenarbeit.

Zusammenarbeit auf der Leitungsebene

Der Arbeitsalltag in den Projekten verlangt bei aller Strukturiertheit auch eine hohe Flexibilität und enge Abstimmung zwischen den unmittelbar Verantwortlichen. In allen Projekten beraten deshalb Schulleitung und Träger regelmäßig (z.T. auch mit dem Projekt-Team). Überwiegend treffen sie sich monatlich, einige vierteljährlich, und alle haben einen kurzen Draht zueinander für besondere Situationen (Planung von Projektwochen oder Gruppenfahrten, besondere Vorkommnisse im Projekt, vorzeitige Beendigungen u.v.a.m.). Eine zentrale Aufgabe und gleichzeitig Herausforderung sowohl für die Steuer- als auch für die Leitungsebene ist die Bereitstellung und Sicherung der notwendigen Ressourcen (insbes. Arbeitszeit) und der Bedingungen für die Arbeit in den Schulverweigerer-Projekten (insbes. Arbeitsstrukturen und Teamstabilität). Um sich als Team formieren zu können, brauchen die Pädagog/innen

- Zeit für Teamprozesse und Teamberatungen,
- klare Verabredungen zwischen den Kooperationspartnern,
- Flexibilität von Strukturen für Krisensituationen,
- Verlässlichkeit der Absprachen.

Diese Bedingungen sind grundlegend dafür, ob es gelingt, pädagogische Prozesse erfolgreich zu gestalten. Dies wiederum ist grundlegend für den Bildungserfolg der

TAB. 4 – **ZUSAMMENARBEIT IM PROJEKT-TEAM**					
Schuljahr	**regelmäßige Teambesprechung**	**täglich**	**wöchentlich**	**2-wöchentlich**	**monatlich**
2007/08	20	3	13	2	2
2008/09	27	1	17 (davon zwei 2x wöchentlich)	5	4
2009/10	28	2	17 (davon zwei 2x wöchentlich)	4 (davon 1 bei Bedarf zusätzlich)	5

Jugendlichen in den Projekten. In fast allen Projekten des Programms wurde diese Herausforderung in z.T. intensiven Prozessen der gegenseitigen Verständigung gemeistert.

Zusammenarbeit im Projekt-Team

Angesichts der zu gestaltenden schwierigen pädagogischen Prozesse, der Herausforderungen bei der individuellen Förderung der Jugendlichen und der Professionen übergreifenden Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Sozialpädagogen/innen besteht ein hoher Abstimmungsbedarf auf Projekt-Ebene. Die meisten Pädagogen-Teams treffen sich deshalb z.T. täglich, überwiegend jedoch einmal wöchentlich zu meist sehr intensiven und zeitaufwändigen Beratungen (Tabelle 4).

Die Arbeit mit schwierigen Jugendlichen in einem multiprofessionellen Team stellt die Mitarbeiter/innen in den Projekten vor große Herausforderungen. Diese beziehen sich auf die eigene fachliche und pädagogische Kompetenz, auf Verständigungsprozesse innerhalb der Teams und auf den fachlichen Austausch mit anderen Projekten. Angebote zur Fortbildung, Beratung und Vernetzung werden intensiv wahrgenommen. Dabei haben die berufsgruppenverbindenden Fortbildungsreihen, die Vernetzungstreffen und die Vor-Ort-Beratungen der LSJ wegen ihres konkreten Bezugs zur Arbeit mit schulverweigernden Jugendlichen einen besonderen Stellenwert und wurden in jedem Schuljahr von allen Projekt-Teams genutzt (Tabelle 5).

Fazit: Gewinn an Lebensperspektiven – Mehr Schülerinnen und Schüler mit Schulabschlüssen

Die Erkenntnisse aus den ESF-Schulverweigerer-Projekten belegen: Die Teilnehmer/innen hatten sich zwar von der Schule abgewandt, aber nicht vom Lernen! Faktoren für das erfolgreiche Lernen auch problembelasteter Jugendlicher sind neben kleinen Lerngruppen eine intensive pädagogische Beziehungsarbeit und individuelle Förderung mit handlungs-, projekt- und lebensweltorientierten Lernangeboten an vielfältigen Lernorten. Die Jugendlichen brauchen die (sozial-) pädagogische Begleitung durch ein stabiles multiprofessionelles Team mit einem ganzheitlichen Bildungsverständnis und einer stärken- und lösungsorientierten Pädagogik. Vielfältige schul-, sozial- und werkpädagogische Angebote können in der systemübergreifenden Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule sowie mit weiteren Partnern verwirklicht werden.

So haben die Bildungsangebote für Schulverweigerer im Rahmen einer differenzierten Gesamtstruktur des Landes Brandenburg[15] ihren Anteil daran, dass weniger Jugendliche die Schule ohne Abschluss verlassen. Die Zahl der Schulentlassenen ohne Abschluss sank im Land Brandenburg von 10,3 Prozent im Schuljahr 2005/06 auf 8,9 Prozent 2010/11.[16]

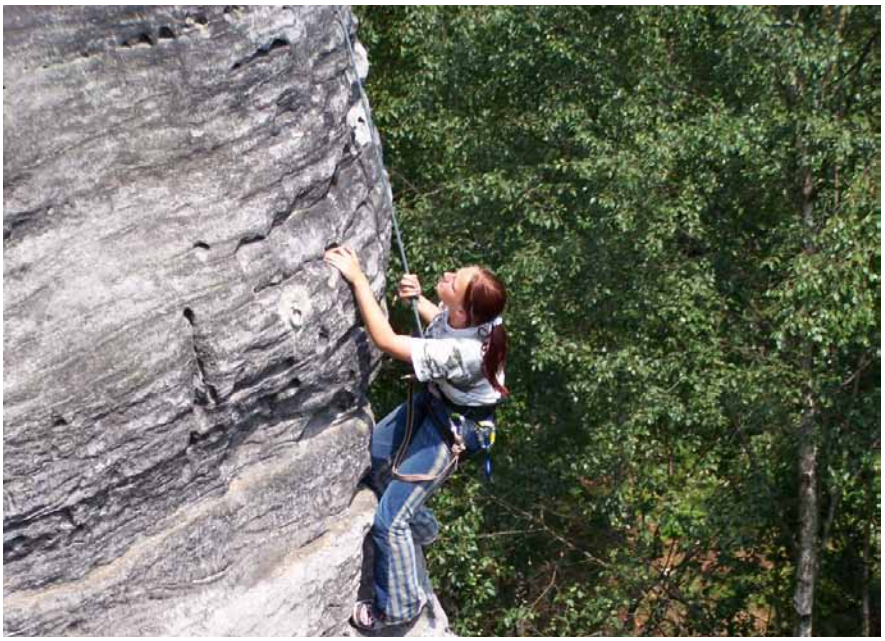
TAB. 5 – **FORTBILDUNG, SUPERVISION UND EXTERNE BERATUNG**

	2007/08 (20 Projekte)	**2008/09** (27 Projekte)	**2009/10** (28 Projekte)
Fortbildungen	20	27	24
Supervision	17 (3x keine Angabe); wurde zu diesem Zeitpunkt noch nicht differenziert erfragt	21	23
externe Beratung		20	19

15 Förderprogramme zur Entwicklung der Oberschulen und des Ganztags, Praxislernen, Produktionsschulen und weitere Bildungsangebote für Schulverweigerer außerhalb des ESF-Programms

16 Pressemitteilung des MBJS Nr. 278/11, 05.09.2011

Wie weiter? Perspektiven in der Auseinandersetzung mit dem Thema Schulverweigerung



Die gemeinsame Zielgruppe bleibt erhalten

Einen wesentlichen Einfluss auf die erfolgreiche Nutzung des Bildungssystems hat die familiäre Situation, in der Kinder und Jugendliche aufwachsen. Im Jahr 2008 wuchs bei rückläufiger Geburtenrate bundesweit fast jedes dritte Kind unter 18 Jahren in einer sozialen, finanziellen bzw. kulturellen Risikolage auf. Von allen drei Risikolagen gleichzeitig waren 3,5% betroffen.[17] Diese Kinder und Jugendlichen sind in besonderem Maße gesellschaftlichen Exklusionsprozessen ausgesetzt und gelten als bildungsbenachteiligt. 2011 erhielten ca. 810.000 Kinder und Jugendliche in Deutschland Hilfen zur Erziehung. Das waren etwa 5% aller Kinder und Jugendlichen. Mehr als drei Viertel der dafür aufgebrachten 7,1 Mrd. Euro kamen Schüler/innen und ihren Familien zugute.[18]

Im Land Brandenburg lebte 2009 ein Drittel der Zwölf- bis unter Achtzehnjährigen mit nur einem Elternteil, etwa 40% der Alleinerziehenden waren erwerbslos. Insgesamt lebten 46% aller brandenburgischen Kinder an oder unterhalb der Armutsgrenze. Von der Risikolage »Bildungsarmut der Eltern« waren 6% der Kinder betroffen.[19]

Die Fakten belegen: Jugendhilfe und Schule haben eine wachsende gemeinsame Zielgruppe. Die Unterstützung bildungsbenachteiligter und von schulischem Scheitern bedrohter jungen Menschen im schulpflichtigen Alter kann weder Jugendhilfe noch Schule allein in ihrem System leisten.

Aufgrund der föderalen Struktur Deutschlands und unterschiedlicher Ressortzuständigkeiten sind schulische und Jugendhilfe-Angebote regelhaft nicht miteinander verknüpft. Wie die Schule ist auch die Jugendhilfe hinsichtlich ihrer sächlichen und personellen Ausstattung ein »Mangelsystem«. Die Kompetenzen beider Systeme zur Bewältigung der komplexer gewordenen Aufgaben bei der Förderung der nachwachsenden Generation sind begrenzt. Schulaufsicht und Jugendämter stehen vor der Aufgabe, miteinander zu klären, wie sie trotz unterschiedlicher Zuständigkeiten (auch sozialräumlich) ihre sich überschneidenden Aufgabenbereiche gemeinsam ausgestalten können/wollen. Die gemeinsame Sichtweise, dass keiner die Probleme des anderen lösen kann (Und dies auch nicht soll!), ist dafür grundlegend.

Die Fachdiskussion hat begonnen

Während die Schule als bedeutender Lernort mit der Vergabe von Abschlüssen eine Voraussetzung für die gesellschaftliche Integration der Schulabgänger schafft, ist die Integration bei sozialer Benachteiligung zentrale Funktion der Jugendhilfe. Gemeinsame Konzepte von Jugendhilfe und Schule zur Sicherung gelingender Bildungswege können an ganz unterschiedlichen Punkten ansetzen und weitere Partner wie z.B. Gesundheitsämter, Arbeitsagenturen, Kommunen als Schulträger einbeziehen.

Eine besondere Wirksamkeit zur Prävention von Schulvermeidung entfalten sozialräumliche Konzepte, bei denen multiprofessionelle Teams (Sozial- und Heilpädagog/innen, Psycholog/innen) an Schulen angesiedelt sind und in Abstimmung mit Lehrkräften (insbes. Klassenleiter/innen) unter Einbeziehung der Eltern gezielt dort eingreifen, wo sich bei einzelnen Schüler/innen und/oder Schülergruppen Problemlagen zeigen.

Die Perspektive für künftige Förderprogramme in Brandenburg für die Zielgruppe der problembelasteten Jugendlichen, die sich an das derzeitige Landesprogramm »Integrierte Projekte von Jugendhilfe und Schule zur Vermeidung von Schulabbrüchen bei schulverweigernden Jugendlichen« nach 2014 anschließen, ist noch offen. Seit November 2011 wird das ESF-Schulverweigerer-Programm im Auftrag

17 »Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel«, Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010), Bielefeld, W. Bertelsmann Verlag, S. 28

18 »Armutsrisiken für Kinder und Jugendliche in Deutschland«, Dr. W. Hammer, in: FORUM Jugendhilfe 1/2011

19 »Bildung in Berlin und Brandenburg 2010. Ein indikatorengestützter Bericht zur Bildung im Lebenslauf«, Hrsg. Autorengruppe Regionale Bildungsberichterstattung Berlin und Brandenburg, S. 13, S. 47 ff.

des MBJS durch das Institut für berufliche Bildung und Weiterbildung e.V. Göttingen evaluiert. Ziel ist es, die notwendigen Bedingungen für eine nachhaltige Implementierung regionaler Konzepte im Zusammenwirken von Schule und Jugendhilfe zur Sicherung des Schulerfolgs und der Ausbildungsfähigkeit benachteiligter Jugendlicher zu erfassen. Weiterhin sollen Handlungsempfehlungen für Unterstützungsstrukturen in Schul- und Jugendämtern erarbeitet werden und Erkenntnisse für die Gestaltung eines Förderprogramms zur Unterstützung der Jugendlichen in der Regelschule gewonnen werden.

Schon jetzt verfügen am Programm beteiligte Schulen und Träger der freien Jugendhilfe, Schul- und Jugendämter, Sozialpädagog/innen und Lehrkräfte über einen reichen Erfahrungsschatz in der Förderung problembelasteter und bildungsbenachteiligter Jugendlicher in gemeinsamer Verantwortung von Jugendhilfe und Schule. Dieser Erfahrungsschatz sollte in weitere Konzepte zur gemeinsamen Förderung problembelasteter junger Menschen und zur Vermeidung von Schulmüdigkeit und Schulverweigerung einfließen. Diese Konzepte könnten innerhalb der Regelstrukturen beider Systeme und im Rahmen eines neuen Förderprogramms umgesetzt werden.

Dazu ist eine fachliche Diskussion sowohl auf der Ebene der konkreten Projekte als auch die schulfachliche und jugendpolitische Auseinandersetzung auf der regionalen Steuerungsebene und auf der Landesebene notwendig (siehe Tabelle 6). Vielfältige Anregungen für diese Diskussion bietet der Dokumentarfilm »Schulverweigerer mit Zukunft?«[20], der 2010 im Auftrag des MBJS entstand. Der Film besteht aus drei Modulen (Fallbeispiele, Arbeitsweise der Projekte, Strategiefilm) und macht die oft sehr komplexen Problemlagen sichtbar, die hinter dem schulverweigernden Verhalten von Kindern und Jugendlichen stehen und deutlich über das Wirken des Systems Schule hinaus reichen.

TAB. 6 – **SCHWERPUNKTE DER FACHDISKUSSION IN BEIDEN SYSTEMEN SIND AUS SICHT DER LANDESKOOPERATIONSSTELLE SCHULE - JUGENDHILFE**

JUGENDHILFE	SCHULE
Klärung • des eigenen Bildungsverständnisses, • der eigenen Rolle, wenn es darum geht, Schüler/innen einen schulischen Abschluss zu ermöglichen	Auseinandersetzung bei Lehrkräften und in Lehrerkollegien über die Gestaltung von Unterrichtsangeboten und innerschulischen Abläufen, um Tendenzen von Schulunlust, Schulmüdigkeit und verfestigter Schulverweigerung künftig erfolgreicher begegnen zu können
Beide Systeme: Fachdiskussion zur Klärung der Voraussetzungen für die gemeinsame Entwicklung integrierter Konzepte von Jugendhilfe und Schule mit abgestimmten Bildungszielen.	

Unterstützungsangebote der Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe

Die LSJ unterstützt Akteure im Land Brandenburg in diesem Prozess durch:

- Beratung bei der Situationsanalyse rund um Schulverweigerung in der Region,
- Strategieberatung und fachliche Unterstützung bei der (Weiter-)Entwicklung eines regionalen Konzeptes im Umgang mit Schulverweigerung,
- Beratung bei der Vorbereitung von Aushandlungs- und Abstimmungsgesprächen mit dem Schul- oder dem Jugendbereich und, wenn gewünscht, Moderation,
- Unterstützung einer regionalen Veranstaltung für Fachkräfte (denkbar sind u.a. Mitwirkung an der Vorbereitung, Moderation, fachliche Impulse).

Sie erreichen uns unter:

LSJ im Projektverbund kobra.net
Ansprechpartnerin: Margret Schettler
Benzstr. 8/9, 14482 Potsdam
Telefon: 0331 - 704 58 92
schettler@kobranet.de
www.kobranet.de

20 Informationen zum Film: www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=912

kobra.net
Der Projektverbund »Kooperation in Brandenburg«

kobra.net steht für »Kooperation in Brandenburg« und ist ein politisch unabhängiger Verbund von Projekten und Arbeitsbereichen, deren verbindendes Thema die Kooperation getrennt arbeitender gesellschaftlicher Funktionssysteme ist. Das Hauptziel aller kobra.net-Aktivitäten besteht darin, die Bildungsqualität und die Partizipationschancen junger Menschen im Land Brandenburg zu verbessern.

Um Kinder und Jugendliche zu befähigen, aktive Gestalter der Gesellschaft und ihrer Lebenswelt zu sein, braucht es die Aufmerksamkeit und Unterstützung der gesamten Gesellschaft. Diese Aufgabe kann keine Gruppe und Institution allein leisten. kobra.net will Akteure und Systeme dabei unterstützen, ihre gemeinsame Verantwortung für Kinder und Jugendliche zu erkennen und wahrzunehmen.

Der Projektverbund kobra.net richtet seine Angebote insbesondere an professionell Tätige in Schule, Jugendhilfe und weiteren Bereichen. Er unterstützt mit seinem Know-how Akteure aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft auf Landesebene und in den Kommunen. Darüber hinaus arbeitet kobra.net in einzelnen Handlungsfeldern direkt mit Kindern und Jugendlichen und unterstützt deren Initiativen.

Die kobra.net-Angebote werden unter Berücksichtigung der spezifischen regionalen Verhältnisse gemeinsam mit den Beteiligten geplant und bedarfs- und ressourcenorientiert umgesetzt. Handlungsleitende Prinzipien dieser Zusammenarbeit sind gegenseitige Wertschätzung und Transparenz sowie eine abgestimmte, flexible und reflektierende Vorgehensweise.

Die Projektverbund besteht aus folgenden Arbeitsbereichen

Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe (LSJ)

Schule und Jugendhilfe stehen neben der Familie als zentrale Bildungs- und Erziehungsinstanzen in besonderer Verantwortung für Kinder und Jugendliche. Die Landeskooperationsstelle unterstützt Akteure beider Systeme bei der Zusammenarbeit. Themen dieses Bereiches sind unter anderem die regionale abgestimmte Kooperation beider Systeme, Schulverweigerung, Soziales Lernen, Sozialarbeit an Schulen sowie Kinderschutz als gemeinsame Aufgabe von Schule und Jugendhilfe. Die Landeskooperationsstelle bietet Information, Beratung bei der Konzept- und Strukturentwicklung, Qualifizierung, Moderation von Veranstaltungen und Prozessen, z.B. bei der Arbeit von regionalen Steuergruppen oder Netzwerken. Sie wird gefördert vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg. Dem Arbeitsbereich zugeordnet sind die Handlungsfelder:

Inklusion

Junge Menschen mit und ohne Behinderung werden zukünftig in Kindertagesstätten und Schulen unseres Landes gemeinsam lernen. Dafür braucht es Unterstützung unterschiedlicher Professionen. kobra.net bietet Strategieberatung für systemübergreifende Entwicklungsprozesse und die Vernetzung von Partnern aus den beteiligten Systemen, die Moderation von Arbeits- und Steuergruppen sowie die Qualifizierung durch Fortbildung und Coaching.

Lokale Bildungslandschaften

Kommunen sind die Kristallisationspunkte, an denen sich gelungene bzw. misslungene Bildungsverläufe konkret äußern. Gerade die Folgen misslungener Bildungsprozesse führen dazu, dass kommunale Politik und Verwaltung Bildung immer mehr als Gestaltungsfeld wahrnehmen und auch annehmen. Dieses Engagement ist eng mit dem Stichwort »lokale Bildungslandschaften« verknüpft. Damit werden Ansätze und Konzepte bezeichnet, die auf eine geplante Abstimmung von Bildungsstrukturen und -angeboten zielen. Sie beziehen sich auf die Ebene von Stadtteilen, Städten und Gemeinden, Landkreisen oder Planungs-Regionen. kobra.net bietet kommunalen Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung, die ihre Bildungslandschaft vor Ort zielgerichtet(er) gestalten möchten, Beratung und Unterstützung, veröffentlicht Publikationen und führt landesweite und regionale Fachveranstaltungen durch.

Serviceagentur Ganztag

Schule hat die Aufgabe, die kognitive, soziale und personale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Sie besitzt damit neben der Wissensvermittlung eine Reihe weiterer Funktionen: Sie ist Lebensort für Kinder und Jugendliche, an dem soziale Beziehungen geknüpft werden, Gestaltungs- und Erfahrungsraum, Ort der Kulturaneignung und Integration. Der erweiterte Zeitrahmen von Schulen mit Ganztagsangeboten bietet bessere Möglichkeiten, dieser Mehrfunktionalität gerecht zu werden. Die Schule muss dazu aber ihre Sozialisations- und Integrationsfunktion stärken, die Entwicklung von Unterricht und Schulleben gleichermaßen im Blick haben und schul- wie sozialpädagogische Ansätze in Zusammenarbeit verschiedener Professionen vereinen. Die Serviceagentur berät, informiert, qualifiziert und vernetzt Schulen mit Ganztagsangeboten und ihre Partner im Land Brandenburg durch landesweite Veranstaltungen (Fachtage, Kongresse), berufsgruppenübergreifende Fortbildungen, Veröffentlichungen (Broschüren, Arbeitshilfen, Newsletter) und die Moderation von regionalen Arbeitsgruppen. Themenschwerpunkte der Serviceagentur sind die Kooperation von Grundschule und Kindertageseinrichtung/Hort, die Entwicklung der Lernkultur am Ort Schule durch individuelle Förderung sowie die Qualitätssicherung und -entwicklung. Die Serviceagentur arbeitet im Rahmen des bundesweiten Begleitprogramms »Ideen für mehr! Ganztägig lernen« der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Sie wird ge-

fördert durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Europäischen Sozialfonds und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg.

Servicestelle-Schülerfirmen

Egal, ob Fahrräder repariert, Websites programmiert oder leckere Brötchen serviert werden – Schülerfirmen sind in erster Linie pädagogische Projekte. Aber es geht auch um wirtschaftlichen Erfolg. Die Servicestelle unterstützt die Gründung und Arbeit von Schülerfirmen durch Beratung und Begleitung, durch Qualifizierungsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und außerschulische Partner – insbesondere der Wirtschaft- sowie durch Informations- und Vernetzungsleistungen (Fachtagungen, Kontaktvermittlung, Datenbank und Newsletter).

Die Servicestelle Schülerfirmen wird unterstützt vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport sowie dem Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten des Landes Brandenburg und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) mit Mitteln der Heinz-Nixdorf-Stiftung im Programm »Wege finden – gestärkt erwachsen werden«.

Im Arbeitsbereich verortet ist auch das Projekt **»Schule mit Energie«**, unterstützt von der Technologie Stiftung Brandenburg und der DKJS. »Schule mit Energie« bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich durch eigene Projekte an ihren Schulen mit dem Klimaschutz und dem Thema regenerative Energien auseinanderzusetzen.

IOS-Regionalpartner Potsdam

Die »Initiative Oberschule« (IOS) fördert Kooperationsprojekte zwischen Oberschulen und außerschulischen Partnern, die dazu dienen, die Ausbildungsfähigkeit der Jungen und Mädchen an Oberschulen zu verbessern, ihre Sozialkompetenzen zu stärken und eine bessere Berufsorientierung zu garantieren. Gleichzeitig soll die Kompetenz der Lehrerinnen und Lehrer als wichtige Begleiter der Schülerinnen und Schüler auf dem Weg der Ausbildungsplatzsuche erweitert werden. Beim IOS-Regionalpartner Potsdam liegt die Koordinierung des Programms in den Schulamtsbereichen Brandenburg an der Havel und Perleberg. Der Regionalpartner informiert zum Programm, bietet Beratung zur Angebotsentwicklung und -umsetzung, nimmt die fachliche und finanzielle Angebotsprüfung sowie -bewertung vor und ist für Qualitätssicherung und Controlling im Programm zuständig. Die Initiative Oberschule wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg finanziert. Für Projekte der vertieften Berufsorientierung werden zusätzlich Mittel der Bundesagentur für Arbeit eingesetzt.

Generationen in Bewegung

Begegnungen zwischen Jung und Alt und der Dialog beider Generationen stehen im Zentrum dieses Arbeitsbereiches, z.B. bei gemeinsamen Kommunikations-, Bewegungs- und Unterhaltungsspielen, in Generationen-Kochschulen oder intergenerativen Gesprächskreisen. Die Angebote werden von Jugendlichen für Seniorinnen und Senioren in Pflegeeinrichtungen entwickelt. Ihr Engagement für ältere Menschen wird im Schulalltag verankert und von Schule und Senioreneinrichtung kooperativ begleitet. Dabei bietet der Ansatz des Service Learning gute Anknüpfungspunkte: Die Jugendlichen trainieren soziale und demokratische Kompetenzen.

»Generationen in Bewegung« wird im Rahmen des seniorenpolitischen Maßnahmenpakets der Landesregierung »Aktives Altern in Brandenburg« umgesetzt und vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg gefördert. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung unterstützt das Projekt mit Mitteln der Heinz-Nixdorf-Stiftung im Programm »Wege finden – gestärkt erwachsen werden«.

Weitere Informationen zu den Arbeitsbereichen und deren Leistungen sowie zahlreiche Publikationen und Arbeitshilfen finden Sie auf der Website www.kobranet.de

Förderer und Unterstützer des Projektverbundes kobra.net

LAND BRANDENBURG
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport

Förderer und Unterstützer im Rahmen der Umsetzung von Programmen innerhalb der Arbeitsbereiche

LAND BRANDENBURG
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport

LAND BRANDENBURG
Ministerium für Wirtschaft und Europaangelegenheiten

IDEEN FÜR MEHR!
ganztägig lernen.
„Ideen für mehr! Ganztägig lernen." ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Europäischen Sozialfonds.

deutsche kinder- und jugendstiftung

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung
ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland
EUROPÄISCHE UNION

Bundesagentur für Arbeit
Heinz Nixdorf Stiftung

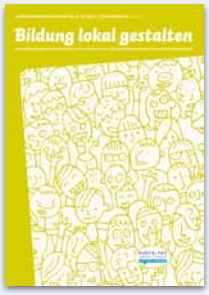
kobra.net ist Regionalpartner der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung
deutsche kinder- und jugendstiftung

Nachfolgend möchten wir Ihnen eine Auswahl der jüngsten Publikationen und Arbeitshilfen vorstellen:

Schulverweigerer mit Zukunft? Dokumentarfilm zur Bildungsarbeit mit Schulverweigerern

Der Frage, welche Gründe Kinder und Jugendliche dazu bewegen, die Schule zu verweigern, geht der Film »Schulverweigerer mit Zukunft?« nach. Darüber hinaus gibt der Film Einblicke in den pädagogischen Alltag zweier Projekte im Land Brandenburg, die schulverweigernden Jugendlichen Bildungsangebote in Kooperation von Schule und Jugendhilfe unterbreiten. Sie bieten Anregungen zur Beantwortung der Frage, wie aus Schulschwänzern und Schulverweigerern wieder motivierte Schülerinnen und Schüler werden können, die Lust am Ausprobieren und am Lernen sowohl in als auch außerhalb der Schule entwickeln. Der Film kann über die Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe ausgeliehen werden.

Auf der Homepage des Projektverbundes kobra.net befindet sich eine Landkarte, in der die Schulverweigerer-Projekte des Landes Brandenburg dargestellt sind. Beim Anklicken des einzelnen Standortes werden ausführliche Informationen zur Struktur und zur Arbeitsweise des Projektes sowie dessen Ansprechdaten angezeigt.



Bildung lokal gestalten. Rahmenbedingungen und Ansätze für die Gestaltung lokaler Bildungslandschaften in Brandenburg

Mit dem Aufbau lokaler Bildungslandschaften sind neben hohen Erwartungen an die positiven Effekte zahlreiche Fragen und Unsicherheiten verbunden: Wie kann die verbindliche Zusammenarbeit aller Bildungsakteure auf der lokalen Ebene hergestellt werden? Welche Aufgaben kommen dabei der kommunalen Politik und Verwaltung zu? Die Publikation wendet sich diesen und weiteren Fragen zu, bietet Orientierung, zeigt Handlungsansätze auf, stellt Aktivitäten aus drei Kommunen im Land Brandenburg dar und benennt prägende Aspekte mit grundsätzlicher Bedeutung für die Gestaltung lokaler Bildungslandschaften in Brandenburg.

Inklusion

Junge Menschen mit und ohne Behinderung werden zukünftig in Kindertagesstätten und Schulen unseres Landes gemeinsam lernen. Dafür braucht es Unterstützung unterschiedlicher Professionen.

Der Projektverbund kobra.net unterstützt die beteiligten Akteure bei der Gestaltung von Strukturen und Rahmenbedingungen für erfolgreiche Zusammenarbeit. Unsere Unterstützung umfasst:

- Strategieberatung für systemübergreifende Entwicklungsprozesse
- Moderation von Arbeits- und Steuergruppen
- Qualifizierung durch Fortbildungen und Coaching
- Vernetzung von Partnern aus beteiligten Systemen
- Publikation von Fachpapieren und Forschungsergebnissen
- Transfer von Erfahrungswissen für Strategieentwicklung und -umsetzung

---

Soziales Lernen im Kontext Schule – Instrumente für die Planung und dialogische Reflexion sozialer Lernprozesse

Schulen stellen sich zunehmend der Herausforderung, soziales Lernen in schulische Lehr- und Lernzusammenhänge zu integrieren. Das kann nur erfolgreich gelingen, wenn in der Schule einerseits zielgruppenadäquate Lern- und Handlungsräume dafür entwickelt und andererseits systematisch Kompetenzstände erfasst und reflektiert werden. Beide Aspekte thematisiert die neue Arbeitshilfe der Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe, die pädagogischen Fachkräften vielfältige Anregungen für die eigene Praxis bieten möchte.

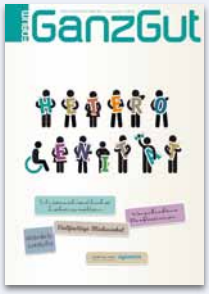
Der Aufbau des Materials folgt der Intention, dass die Gestaltung sozialer Lernprozesse von Anfang an einer intensiven und konti¬nuierlichen Reflexion der Beteiligten bedarf.

DieinderArbeitshilfedargestelltenInstrumenteunterstützenpädagogische Fachkräfte – Lehrkräfte, Erzieher/innen, Sozialarbeiter/innen an Schulen u.a. – dabei, Entwicklungsbedarfe kontinuierlich zu identifizieren und passgenaue konkrete Entwicklungsziele zu formulieren. Darüber hinaus steht für die dialogische Reflexion sozialer Lernprozesse auf unterschiedlichen Akteursebenen eine exemplarische Instrumentesammlung für drei grundlegende soziale Lernangebote zur Verfügung: Klassenrat, Teamtraining und Konflikttraining.

Die Broschüre »Soziales Lernen im Kontext Schule – Instrumente für die Planung und dialogische Reflexion sozialer Lernprozesse« kann über die Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe bezogen werden und steht zum Download zur Verfügung unter www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=791.

Sozialarbeit an Grundschulen im Land Brandenburg. Positionsbestimmung und Auswertung einer landesweiten Befragung

Das Arbeitsfeld der Sozialarbeit an Grundschulen ist in Brandenburg neben einer quantitativen Zunahme geprägt durch eine Vielfalt standortbezogener Konzepte und Ausprägungen. Diese Entwicklung ruft Fragen hervor: Wie stellt sich der aktuelle IST-Stand im Arbeitsfeld dar? Innerhalb welcher Rahmenbedingungen arbeiten die Sozialarbeiterinnen und Soziarbeiter? Welche Leistungen werden durch sie erbracht? Welche Entwicklungsherausforderungen zeichnen sich für das Arbeitsfeld ab? Die Landeskooperationsstelle Schule – Jugendhilfe hat im Schuljahr 2011/12 eine landesweite Befragung von Projekten der Sozialarbeit an Grundschulen durchgeführt, deren zentrale Ergebnisse in der vorliegenden Broschüre dargestellt werden. Damit liegen für das Land Brandenburg zum ersten Mal quantitative wie qualitative Angaben zum Arbeitsfeld für den Primarbereich vor.



Forum GanzGut 9: Heterogenität

Die gesellschaftlichen Erwartungen an Schulen mit Ganztagsangeboten sind hoch: Alle Kinder und Jugendlichen sollen optimal gefördert und begleitet werden. Die Beiträge in der neuen Ausgabe des Forum GanzGut möchten Mut machen, sich dieser Herausforderung zu stellen. An praktischen Beispielen wird gezeigt, wie Gestaltungsspielräume genutzt werden können: mit Instrumenten zur Diagnose von Lern- und Entwicklungsständen, mit Methoden zur Dokumentation von Lernwegen und Entwicklungen, bei einer Unterrichtseinheit, in inner- und außerschulischen Projekten und durch die Mitwirkung der Sozialarbeit an Schulen. Wir erweitern den Blick in Bezug auf Heterogenität auch auf die PädagogInnen. Sie verändern sich beruflich, erkunden systematisch ihre SchülerInnen, arbeiten in heterogenen Teams und in Netzwerken über die Schulgrenzen hinaus zusammen. Darüber hinaus gibt es Beiträge zur SINUS-Studie und zu wichtigen Erkenntnissen der Neurowissenschaften.

Die weiteren Ausgaben des Forums mit den Schwerpunktthemen »Schülerclubs und Schülerfirmen an Ganztagsschulen«, »Individuelle Förderung«, »Soziales Lernen«, »Bildung lokal gestalten«, »Partizipation an Ganztagsschulen«, »Lernräume gestalten«, »Professionalisierung für den Ganztag« und »Der kleine Unterschied und seine großen Chancen im Ganztag« stehen ebenfalls zum Download zur Verfügung unter www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=824

---

das gelbe in grün – Brandenburger Schülerfirmenbranchenbuch

Schülerfirmen sind unbestritten eine Erfolgsgeschichte. Kinder und Jugendliche entwickeln mit Begeisterung eigene Ideen, übernehmen Verantwortung, arbeiten im Team und erfahren dabei vieles über eigene Stärken und Potentiale. Darüber hinaus sind Schülerfirmen Projekte der Berufsorientierung und können helfen, Übergänge in die Arbeitswelt erfolgreich zu gestalten. Das Schülerfirmenbranchenbuch »Das Gelbe in Grün« gibt einen Überblick über die Schülerfirmen im Land Brandenburg und zeigt, wie vielfältig sich die Schülerfirmenlandschaft entwickelt hat. Es kann über die Servicestelle-Schülerfirmen im Projektverbund kobra.net bezogen und in der Online-Version unter www.kobranet.de/kobranet/index.php?uid=1129 eingesehen werden.

Zeitschrift grandIOS – Oberschulen gestalten Zukunft. Wie arbeiten wir heute an der Bildung von morgen?

Die Zeitschrift widmet sich dem Querschnittsthema Nachhaltigkeit in IOS-Projekten und möchte dazu beitragen diesen leider allzu oft als Schlagwort genutzten Begriff in die alltägliche Schul- und Projektpraxis zu übersetzen. Neben einigen theoretischen Ausführungen kommen in der Publikation vor allem Vertreterinnen und Vertreter von Oberschulen und Kooperationspartnern zu Wort.

---

kobra.net GmbH, Benzstr. 8/9, 14482 Potsdam

Katrin Kantak – Leiterin Projektverbund kobra.net
Tel.: 0331 - 70469-56, kantak@kobranet.de

www.kobranet.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

kobra.net GmbH/
Landeskooperationsstelle
Schule - Jugendhilfe
Benzstraße 8/9
14482 Potsdam

www.kobranet.de

Autorin: Margret Schettler

Tel.: 0331 - 704 58 92
Fax: 0331 - 740 004 56
E-Mail: schettler@kobranet.de
V.i.S.d.P.: Margret Schettler

Potsdam, März 2013

Gefördert vom Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Gestaltungskonzept und Layout: www.mufos.de | Bildmaterial / Fotos / Illustraionen: kobra.net, mufos.de, Agenturen

kobra.net
Kooperation in Brandenburg

gefördert durch das

LAND BRANDENBURG
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport

und Regionalpartner der

deutsche kinder- und jugendstiftung